

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

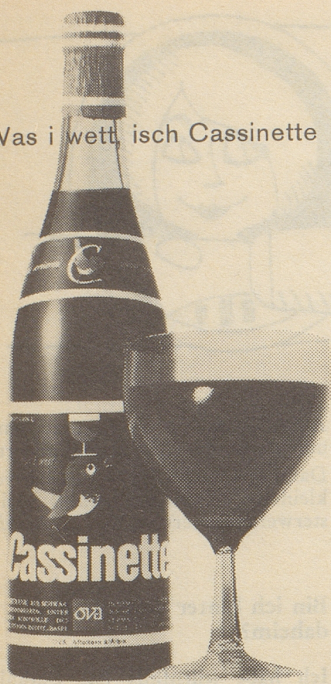
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was ist wertvoll, ist Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genève

latoflex[®]
das bewährte Bettssystem gegen Rheuma und Bandscheibenschäden erneuert Ihre Kräfte durch gesunden, erholsamen Schlaf

Nur echt mit diesen pat. Gummilagern

Der Spezialist in Ihrem Möbelfachgeschäft sagt Ihnen warum. Fragen Sie ihn!

Wenn jemand Uneingeweihter anruft und den weiblichen Teil sprechen möchte, ist die männliche Stimme am Telefon der Klavierstimmer oder der Russischlehrer. Nachts um zwei ist es eine falsche Verbindung. – Besonders nützlich scheint mir folgender Ratschlag: «Welche Putzfrau sollen Sie behalten: die seine oder die Ihre? Unbedingt die Ihre. Denn Putzfrauen können hysterischer und eifersüchtiger als Mütter sein.» Liebes Bethli, vielleicht hast Du für die freigewordene Verwendung, auch wenn sie hysterisch ist. Auf Seite 74 endlich erfahre ich unter dem Titel «Gutes Benehmen für Fortgeschrittene», wie man Briefe an Königin Elisabeth adressiert und wie man sie anspricht. Damit wir aber nicht vom Thema abkommen, steht da noch folgendes: «Liebe im Büro: Wenn eine Sekretärin mit dem Chef geschlafen hat, so sagt sie ihm am nächsten Morgen im Büro ganz selbstverständlich wieder «Sie». Privataffären sollten vom Geschäftsleben möglichst scharf getrennt bleiben.»

Ich brauche mindestens ein halbes Jahr, bis ich all die guten Ratschläge verdaut und – wer weiß? – ausprobiert habe. Dann ist die nächste Nummer dieser Zeitschrift fällig, die hoffentlich ebenso lehrreich sein wird. I. G.

Liebe I. G.! Die Hinterseite des Mondes ist in den letzten Jahren auch so ziemlich erforscht worden, oder? B.

Langlauf ist «in»

«Alles fährt Ski» hieß es vor 20 Jahren, jetzt heißt es bald «alles fährt lang», denn Langlauf wird der neue Winter-Volkssport und ist «in». Aber auch diese Sportart hat seine Tücken, wie ich letzten Winter erfahren durfte. Es begann schon mit den glatten Ledersohlen der Langlaufschuhe auf den vereisten Wegen. Ich ging nicht zum Startplatz, ich rutschte, segelte und fuchtelte, oft fast auf allen vieren.

Dann die Anleitungen zum Ski-wachsen. Das ist eine Wissenschaft für sich. Es «wohlt» mir erst wieder, als wir uns von ungefähr zwölf Sorten auf drei einigen konnten.

Das Gleiten horizontal kapiert man noch ziemlich schnell, es hapert aber mit dem Gleichgewicht, denn diese leichten Dinger, genannt Langlaufski, geben keine Sicherheit. Anhöhen überwinden, stellt schon Anforderungen ans Können. Es gibt diverse Methoden, ich entschied mich fürs parallel seitlich Aufsteigen oder den «Tännli-Schritt», alles andere führte zu Ausrutschern mit Bodenbekanntschaften.

Bis dahin hätte alles noch Spaß gemacht, aber was jetzt kommt, wird schwieriger. Das Abfahren hinterließ bei mir nachhaltigen

Eindruck. Die Piste war aber auch hart und verharstet, und diese schmalen Brettli und lockeren Bindungen geben keinen Halt. Alles Stemmen, Skispitzenzusammenhalten, Fersenandrücken nützte nichts, die Skis drängten auseinander, immer mehr- und mehr, ich fuhr wie ein Hornschlitten, so breit. Alles führte endlich zu einer perfekten, unsanften Bauchlandung. Ich war etwas benommen und erwartete mindestens eine Verstauchung oder sogar Knochenbrüche, so hingeflogen bin ich in meiner ganzen, über 30jährigen Ski-Karriere noch nie. Aber nichts (nur, aber das stellte sich erst später heraus, viele schmerzende, blaue Flecken auf meiner ganzen Vorderfront). Daß mein Mann, etwa zehn Meter weiter unten, auch seine Arme, Beine, Skis und Stöcke büscheln mußte, war ein kleiner Trost, trotzdem, ich werde nicht so schnell ganz auf «Langlauf» umstellen, sicher nur bei idealen Verhältnissen. Alles hat seine Tücken und ich brauche ja nicht unbedingt «in» zu sein. Emmy

Liebes Bethli!

Ich habe eine über siebzugjährige Freundin, die sehr abgelegen auf dem Lande wohnt. Sie wäre bei den Nationalratswahlen gerne stimmen gegangen. Das Wahllokal ist jedoch für sie zu Fuß un erreichbar. Deshalb bat sie ihren Neffen, sie doch in seinem Auto mitzunehmen. Dieser wollte aber zuerst ihren ausgefüllten Stimmzettel sehen. «We du soo schtimmsch, chasch dr e angere Schofför sueche!», sagte der junge Mann und fuhr ohne sie los. Leider «Wüwa».

Im übrigen habe ich den Eindruck, daß vor allem wir älteren Semester es mit unserem Stimmrecht genau nahmen, jüngere Frauen gingen oft nicht stimmen, sie haben das Stimmrecht ja nicht erkämpft. Eine, die ich danach fragte, antwortete mir: «Nei, i bi gäge ds Frouestimmrecht und gäge d Emanzipation dr Frou!» Das antwortete sie in einem sehr energischen, sehr emanzipierten Ton!

Hege

Liebe Hege, ich wundere mich schon längst über nichts mehr! B.

«Hat ein Bach je aus Wellen bestanden?»

Also so ein ganz klein wenig möchte ich auch «in» sein. Heutzutage muß man zu diesem Zweck u. a. auch psychologisch auf der Höhe sein. Menschenkenntnis ist alles.

Wir leben im Grünen. Ziemlich zurückgezogen von wegen Kindern und Tieren. Um nebenbei geistig wahrhaft aktiv zu sein,

mich so ganz richtig psychologisch zu schulen, dazu fehlt mir ganz einfach der Schbeuz. So wirke ich eben im kleinen. Ich treibe meinen Anschauungsunterricht im Haus.

Nützlich dabei war mir unser Kanapee. Es war uralt, und es gab Leute, die nannten es schäbig. Das Kanapee hatte zwei Vertiefungen, Täler, und in der Mitte einen Berg. Durch den Berg bohrte sich zeitweise noch ein Draht. Das eine Tal stammt von meinem Mann. Denn dort sitzt er abends, wenn er vor dem Fernsehen seinen Wurstsalat ißt. Das andere Tal ist von mir und stammt von den Abenden, an denen ich meinem Mann zusehe, wenn er Wurstsalat ißt (ich habe Uebergewicht). Der Berg in der Mitte ist damit zu erklären, daß wir schon eine gute Weile verheiratet sind.

Der Santiklaus ist zu Tode erschrocken, als er in so ein Tal versank. Er sagte kein Wort. Er blickte nur sehr erschrocken um sich. Ein Freund kam auf den Berg zu sitzen und fand, wir machen es unseren Gästen schwer, länger als nötig sitzen zu bleiben. Ob das wohl Absicht sei?

Das Kanapee verlor dann langsam seinen Reiz. Man konnte seine Tücken und ich konnte die Reaktionen meiner Mitmenschen nicht mehr testen. Als Ersatz diente mir dann die Sache mit dem einen Sessel. Die eine Lehne hielt nicht mehr so recht. Wenn man sich nämlich darauf lehnte, sackte sie nach unten. Der Mann der Behörde, der uns eine bezaubernde Ecke Garten für die Autobahn aus dem Herzen riß, erlebte kurz und hielt dann die Lehne krampfhaft mit der Hand auf der ehemaligen Höhe. Und das während der ganzen Verhandlung. Und ich ließ ihn nicht aus den Augen. Dazu mußte er noch schreiben. Der Gesamteindruck, den er bot, war eher verkrampt.

Der Herr Vikar wollte die Reparatur unbedingt bezahlen. Das sei ihm wirklich nicht recht. Mit zwei gekonnten Faustschlägen brachte ich die Sache wieder in Ordnung. «Also die jungen Frauen heutzutage», meinte er verblüfft, «es soll einer sagen, die könnten nicht zupacken.»

Mein Vermählter fand, die Polstergruppe könne man niemandem mehr zumuten. Eine neue kam ins Haus. Leider. Dafür hingte ich ein kreuzstichgesticktes Gemälde mit der Helvetia in den Gang, mit der Aufschrift: «Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden», aber das war kein richtiger Ersatz. Es wurde entweder geflissentlich übersehen oder belächelt. Geäußert hat sich niemand dazu.

Aber letzthin brachte unser Fünftkläßler etwas heim, das genauso aussieht, wie dasjenige, das die Hunde nicht aufs Trottoir machen sollten. Also ich sage Ihnen, dasjenige sieht wie echt aus. Da unser